

FLUGPOST



INHALT

- **Gute Sicht und gesunde Beziehungen**
Seite 2
- **“Ist die Hilfe aus der Luft in Afrika wirklich so effizient?”**
Seite 10
- **Die Good Shepherd Eye Clinic und Mercy Air**
Seite 12
- **Gute Verständigung dank modernster Technik**
Seite 14

Gute Sicht und gesunde Beziehungen

In den Hügeln im westlichen Eswatini liegt der Weiler Velesiswene. Dort lebt die alleinstehende 80-jährige Flora. Sie hilft anderen, und auch ihr wird geholfen - dank guten Beziehungen.



Gute Versorgung

Das afrikanische Königreich Eswatini ist ein teilweise gebirgiges Binnenland. Drei Viertel seiner Grenzen stossen an Südafrika, ein Viertel grenzt an Mosambik im Osten. Rund 80% der ca. 1,3 Mio. Einwohner leben in abgelegenen ländlichen Regionen, die vor allem während der Regenzeit auf dem Landweg eher mühsam erreichbar sind. Um die Menschen trotz ihrer Abgeschiedenheit bestmöglichst versorgen zu können, hat das Gesundheitsministerium des Königreichs ein fünfschichtiges Versorgungssystem aufgebaut. Auf der untersten Ebene sind die sogenannten "Rural Health Motivators" – Gesundheitshelfer, eine Art Spitex für Menschen in abgeschiedenen Regionen.

Engagierte Frauen

Die etwa 4'000 Gesundheitshelfer sind meistens selber ältere Frauen und werden in einem 10-wöchigen Kurs intensiv geschult. Sie lernen allgemeine Krankheiten so früh wie möglich erkennen zu können, sowie Pflegedienste zuhause bei den Leuten durchzuführen. "Diese Gesundheitshelfer leisten unserem Land einen essentiellen Dienst, denn unsere Ärzte und Pflegepersonen erreichen die Bevölkerung der Gebirgsregionen oft nur mühsam oder gar nicht", erklärt Dr. Bonga.

Lebensverändernde Star-OP

Die Gesundheitshelferin Rose ist bereits 60-jährig und besucht die 80-jährige Flora in ihrer einfachen Zulu-Behausung zwei- bis dreimal in der Woche. Rose sorgt sich um Flora wie um ihre eigene Mutter. Die betagte Flora versorgt ihrerseits einen 12-jährigem Jungen. Seine Eltern sind beide an einer Krankheit gestorben.

Dank dem Mercy-Air-Helikopter kam vor zwei Monaten ein Team mit einem Augenarzt sowie weiterem Fachpersonal der Good Shepherd Eye Clinic in ihr Dorf. In der Hoffnung, dass ihrem Augenleiden geholfen werden kann, machte sie sich auf den stündigen Fussweg zum Besammlungsort. Die folgende Staroperation glückte, und Flora ist überglücklich, wieder stricken und selber in ihrer alten Bibel lesen zu können. "Es macht mich immer wieder glücklich, wenn wir Menschen neues Augenlicht schenken können - aber das wahre Augenlicht der Herzen kann nur Gott schenken", erklärt Dr. Jono Ponds, leitender Arzt der Good Shepherd Eye Clinic, lokaler Partner von Mercy Air in Eswatini.

Seit neun Jahren arbeitet Andreas Kuret für Mercy Air in Mucumbeze, Mittel-Mosambik. Der 51-jährige Schweizer Pilot und Agronom setzt sich gezielt für die bedürftige Bevölkerung südlich und nördlich des Sambezi-Flusses ein. Wir berichten direkt aus dem afrikanischen Busch.

Andreas Kuret, kurz vor Sonnenuntergang sahen wir Sie von Norden her mit der Cessna anfliegen und sanft auf der Schotterpiste der Missionsstation hier in Mucumbeze aufsetzen. Wo waren Sie?

In Marromeu am Rande des Sambezi-Deltas

Was haben Sie dort gemacht?

Marromeu ist der Ausgangspunkt für diverse Einsätze ins Delta. Mit dem Mercy-Air-Helikopter, der zeitweise dort stationiert ist, besuchen wir die entlegensten Siedlungen im Delta. Der Helikopter ist die einzige Luftbrücke für die Menschen zur Zivilisation. Vor einigen Jahren initiierte ich Landwirtschaftsprojekte in zahlreichen Dörfern

im Delta, die nur auf dem Luftweg erreichbar sind. Regelmässig besuchen wir - ein motiviertes Team von Einheimischen und ich - die Projekte. Das Delta ist ein sehr fruchtbares Gebiet. Von Tomaten, Zwiebeln, Kohl und Bohnen bis hin zu den süssen tropischen Früchten wie Orangen, Bananen, Kokosnüsse und vielem mehr gedeiht zwischen den Seitenflüssen des mächtigen Sambezi-Flusses fast alles, was man sich vorstellen kann. Trotz diesen aussergewöhnlich guten Voraussetzungen leiden die Menschen unter einseitiger Ernährung. Dies wiederum führt zu Krankheiten, die viel zu oft zum Tod führen. Es gibt praktisch keine medizinische Versorgung. Das Ziel dieser Projekte ist in erster Linie eine bessere und gesündere Ernährung.

Wir ermutigen die Einheimischen, ihr Gemüse selber anzubauen, um den Speiseplan, der praktisch nur Reis und Fisch beinhaltet, zu bereichern.



Weshalb habt ihr den Luftweg gewählt?

Marroneu liegt eine Zweitagesreise von Mucombeze entfernt. Die 500 Kilometer Strasse sind in einem sehr schlechten Zustand und für Mensch und Auto nicht gesund. Luftlinie sind es immer noch 260 km, aber der Flug dauert nur rund eine Stunde. Seit die Sandpiste in Marroneu offen ist, reisen wir nur per Flugzeug und haben dadurch mehr Zeit für die Projekte im Delta.

Was befriedigt Sie am meisten bei Ihren doch sehr abwechslungsreichen Aufgaben?

Als Pilot bin ich natürlich immer sehr gerne über den Wolken. Das Fliegen alleine wird aber hier unten nichts verändern! Neben der Vielseitigkeit motivieren mich die vielen Möglichkeiten, die wir mit dem Wissen und der Technik aus einer andern Kultur haben, um den Menschen, zum Beispiel im Delta, nachhaltig zu helfen. Dazu ein Beispiel: Eine manuelle Wasserpumpe kostet, einschliesslich Installationskosten, 300 CHF. Mit dieser Pumpe kann problemlos ein 100x200 m grosses Feld mit Gemüse bewirtschaftet werden. Dies reicht aus, um 15 Familien oder

120 Menschen mit Gemüse zu versorgen. Je nach Jahreszeit können auf dem gleichen Feld in einem Jahr drei Kulturen angebaut werden: Während der Regenzeit Reis, dann Gemüse und anschliessend - während der Trockenzeit – Süsskartoffeln. Die dazu nötige Bewässerung ist nur dank der Wasserpumpe möglich. Wenn Sie einmal das Leuchten in den Augen des Bauern gesehen haben, wenn das Wasser aus dem Schlauch über die frisch gepflanzten Setzlinge rieselt und die Kinder sich lachend im Wasserstrahl abkühlen wollen, dann verstehen Sie meine Motivation.

Als Sie vorhin einige lokale Mitarbeiter grüssten, nannten diese Sie "Baba Bomba" - woher kommt das?

Ja, ja, in Mosambik bekommt man schnell einen Übernamen oder eben einen Namen, den die Einheimischen sich gut merken können. Als Andy oder Andreas wird mich kaum jemand kennen, jedoch als Baba Bomba schon. „Baba“ heisst in der lokalen Sprache, „Vater“. Der Begriff wird oft auch als Anrede für eine Respektsperson gebraucht. „Bomba“ ist portugiesisch



für Pumpe – zusammen also soviel wie „Vater Pumpe“. Als ich vor 9 Jahren das erste Mal mit dem Mercy-Air-Piloten Matthias Reuter dem 300 m breiten Sambesifluss entlang flog und die vertrockneten Maisfelder entlang des Flusses sah, die Geschichten von Betroffenen hörte, wie sie Holz raspeln, um einen Brei zum Überleben zu kochen, wie Väter im Fluss trotz den Krokodilen nach Wurzeln tauchen, um ihre Familien zu ernähren, da wusste ich, dass ich mit einem Pumpenprojekt den Menschen in Not nachhaltig helfen kann. Inzwischen konnten wir in den letzten 8 Jahren zahlreiche Projekte initiieren und Wasserpumpen an Genossenschaften, Schulen und Dorfgemeinschaften übergeben. Deswegen kennt man mich nun als „Baba Bomba“!

Sie scheinen sich hier auf dieser doch sehr abgelegenen Missionsstation sehr wohl zu fühlen und sprechen die lokale Sprache sehr gut - war das schon immer so?

Hier ist mein Zuhause! Anfänglich waren die Lebensumstände schwierig, doch ich überlebte das Leben im Zelt, und ich überlebte zahlreiche Malariaerkrankungen. Von Schlangenbissen wurde ich bisher verschont, obwohl ich kürzlich das Bett mit einer Schlange teilte... Nun lebe ich in meinem kleinen von Busch umgebenen Swiss Chalet. Ja, es ist mir wohl hier. Das Leben in einer fremden Kultur wurde mir sozusagen in die Wiege gelegt. Die Jugendjahre in den peruanischen Anden und im Dschungel von Bolivien kombiniert mit den Ausbildungen in der modernen Schweiz, helfen mir in fremden Kulturen zurecht zu kommen. Sprachlich bin ich absolut untalentiert -, Französisch war ein Disaster -, doch zum Glück spricht man in Mosambik Portugiesisch, was dem Spanischen sehr nahe kommt. Englisch lernte ich in Neuseeland, was wiederum die Grundlage für meine

Flugausbildung in Kanada war. Als Vorbereitung für Mosambik besuchte ich zwei Monate eine Privatsprachschule in Brasilien.

Sie sind Pilot und Agronom. Würden Sie diese Berufe wieder wählen?

Absolut! Ich würde genau das Gleiche noch einmal machen! Als Landwirt hat man eine sehr gute Grundlage in den verschiedensten Bereichen. Landwirtschaft ist in Mosambik die Grundlage der Wirtschaft und des Überlebens. Fliegen war in der Schweiz mein Hobby, nun wurde es zu meinem Beruf, und ich kann beides kombiniert hier in einem der ärmsten Länder einsetzen. Was ich anders tun würde? Ich würde mich schon viel früher für diesen Weg entscheiden.

Was motiviert Sie als Mercy-Air-Mitarbeiter ganz besonders?

ich habe es bereits erwähnt: Das Leuchten in den Augen eines Menschen. Ein Mensch, der erlebt, dass er Freunde in einem anderen Land hat, die ihn unterstützen. Freunde, denen es nicht egal ist, wie es ihm geht. Dieser Freund, der hilft, ist dein Bruder, er ist deine Familie! Es ist ein Vorrecht, hier zu leben und als Baba Bomba Überbringer dieser Hilfe zu sein.





TECHNIK

Cockpit-Upgrade dank Pilotenspende

Moderne, digitale Instrumente sind viel verlässlicher als ältere, analoge. Damit Spenden schnellstmöglich am richtigen Ort eingesetzt werden können, engagieren sich Mercy-Air-Piloten finanziell nicht selten gerne gleich selber.

Obwohl die Helikopter der Mercy Air ausschliesslich nach Sichtflugregeln geflogen werden, sind sogenannte Primär-Navigationsinstrumente - wie künstlicher Horizont oder Kreiselkompass - von höchster, sicherheitsrelevanter Bedeutung. Bei stundenlangem Überfliegen von eintönigen Buschregionen oder Halbwüsten bieten sich kaum Geländemerkmale an, die zur Kartennavigation beitragen. Ausserdem erschweren Sandstürme oder Rauch von Buschbränden die Sicht und Navigation. Die alten, mechanisch angetriebenen Navigationsinstrumente fielen

oft aus. Und die afrikanische Hitze, Staub und Vibrationen verkürzten deren Lebenszeit.

Als neue, digitale Navigationsinstrumente für die AS350 Helikopter zugelassen wurden, war Mercy-Air-Pilot Dean Yeoman so begeistert, dass er diese gleich selber sponserte. "Dies habe ich sehr gerne gemacht, denn so kann die Spende unmittelbar und am genau richtigen Ort eingesetzt werden", sagt Dean mit sichtlicher Freude über den gelungen Cockpit-Upgrade.





MERCY  AIR

“Ist die Hilfe aus der Luft in Afrika wirklich so effizient?”

...hat mich kürzlich eine Besucherin an einem Mercy-Air-Informationsanlass gefragt. Ich verstehe die Frage gut, ist es doch recht schwierig, aus so grosser Distanz die Schicksale von Menschen in einer uns sehr fremden Welt einschätzen zu können. Anhand eines Erlebnisses möchte ich die Effizienz illustrieren:



Nur Buschpfade

Schweissüberströmend stapfen eine Handvoll Männer mit einer schwerkranken Frau auf einer notdürftig aus Ästen zusammengeschnürten Bahre durch den Busch. Schmale Pfade durch dicht bewachsene Wald- und Steppenlandschaft verbinden die einzelnen Dörfer. Nicht selten müssen auf Einbaum-Kanus krokodilverseuchte Flussarme überquert werden.

Retter zu Fuss

„Wir sahen den Helikopter über unser Dorf in eure Richtung fliegen, deshalb

brachten wir die kranke Mae Chinha zu euch“, keucht der vorderste Mann. Auf die Frage, wie lange sie unterwegs gewesen seien, kommt die Antwort “knapp drei Stunden...” Vorsichtig wird die kranke Mutter in den Helikopter gelegt und für den Flug gesichert. Plötzlich holt eine Frau ein Baby, das mittels traditionellem Capulana-Tuch auf ihren Rücken gebunden war, hervor und legt das schreiende Kleinkind neben die kraftlose Mutter. Das Kleine beruhigt sich sogleich in der Nähe der schwachen Mutter.



Zeitvergleich

Auf dem Rückflug zum Buschspital zeigt mir die Begleitperson ihr Dorf, von woher sie zu Fuss mit der kranken Mae Chilha aufgebrochen waren. Ich schaue auf die Borduhr und stelle fest, dass lediglich drei Flugminuten seit unserem Abflug verstrichen sind. „Es stimmt immer wieder“, denke ich, „eine Stunde zu Fuss entspricht einer Minute Flug im Helikopter...“

Ein weiteres Leben gerettet

Immer wieder erkundigten wir uns nach diesem Erlebnis im Buschspital über das Ergehen von Chilha und waren dankbar zu hören, dass sie überlebt hatte.

Knapp zwei Wochen später erhielten wir vom lokalen Pflegepersonal die freudige Nachricht, dass Mae Chilha

wieder nach Hause darf, da sie sich einigermaßen erholt hatte. Normalerweise nehmen die ausgeflogenen Patienten den zwei- bis dreitägigen Heimweg zurück ins Sambesidelta selber unter die Füße. Aber Mutter Chilha mit ihrem Baby nahm ich herzlich gerne auf einem Rückflug mit in ihr Dorf, wo wir 20 Minuten später sicher landeten.



Ihr Matthias Reuter, Helikopterpilot

Die Good Shepherd Eye Clinic und Mercy Air

Seit 2016 arbeiten wir – die Good Shepherd Eye Clinic - mit Mercy Air und dem Raleigh Fitkin Memorial Hospital zusammen. Unser gemeinsames Ziel: Aus der Luft die Bevölkerung in entlegenen Gebieten Eswatinis (früher Swaziland) mit kostenlosen Kataraktoperationen (Grauer Star) und mit Lesebrillen für Alte zu versorgen. Diese sogenannten „Sicht-Flüge“ (Sight Flights) haben sich als ausserordentlich erfolgreich herausgestellt. Seit 2016 konnten wir 13 Einsatzwochen realisieren.

Zentrales Element der Hilfseinsätze ist der Helikopter der Mercy Air. Er transportiert die Helferteams in vorgängig definierte Gebiete, um dort Menschen zu identifizieren, die an Grauem Star erkrankt sind. Im Anschluss daran organisieren wir für diese Patienten den Transport in die Good Shepherd Eye Clinic, wo die kostenlose Operation erfolgt. Unsere Partner Mercy Air und Raleigh Fitkin Memorial Hospital unterstützen uns ausserdem bei der Verteilung von Lesebrillen für Alte.

Kleines Land, grosse Hürden
Obwohl Eswatini ein kleines Land ist, hat die mehrheitlich ländliche Bevölkerung kaum Zugang zu angemessener augenärztlicher Versorgung. Armut, Behinderungen, Altersgebrecchen und Blindheit sind unüberwindbare Hürden auf dem Weg zu medizinischer Hilfe. Das macht soziales Engagement so wertvoll, ja unabdingbar. Erschwerend sind die demografischen Effekte von Aids: Die verwaisten Kinder können nicht von einer Grosselterngeneration



aufgezogen werden, die unter Augenkrankheiten und Blindheit leidet.

Die Möglichkeit, die Patienten in ihren Heimatdörfern zu besuchen, ist ein grosses Privileg. Die Tatsache, dass wir dazu einen Helikopter zur Verfügung haben, macht die Hilfseinsätze zu Erlebnissen, die auch Spass und Vergnügen bereiten. Aber nicht nur für die Helfer, auch für die Dorfbewohner sind die Helikopterflüge bzw. -landungen und -starts Höhepunkte, die gefeiert werden. Bis heute haben wir 76 Dörfer in Eswatini angefliegen.

Unser Ziel war und ist es auch, das



„Licht Christi“ zu verbreiten, und wir sind überzeugt, dass wir durch das Angebot von Kataraktoperationen nicht nur Augenlicht zurückbringen, sondern auch die Frohe Botschaft und die Liebe Jesu verbreiten.

Vor der Zusammenarbeit mit Mercy Air waren unsere Helferteams auf den Strassen unterwegs. 200 bis 250 Kataraktoperationen konnten so jedes Jahr durchgeführt werden. Bereits 2007 mussten diese Einsätze allerdings eingestellt werden, da sie zu teuer waren und sich eine geplante Kooperation nicht materialisierte. Die Folge waren eine starke Abnahme der Operationen und Zweifel an unserem Anspruch, ein Spital für die Armen zu sein.

Neustart mit Mercy Air

Ein neues Konzept war gefragt: Sicht-Flug beinhaltet unter anderem die Ausbildung von medizinischem Personal, Teambuildingmassnahmen, die Auswahl von lokalen staatlichen Kliniken als Basen für die Helferteams, die Einbindung des Gesundheitsministeriums, welches das Konzept abge-

segnet hat, und natürlich als Herzstück die Zusammenarbeit mit Mercy Air und Dr. Roger Pacholka.

Sight Flight wurde 2016 flügge – und das Konzept erwies sich schon im ersten Jahr als unglaublich erfolgreich: 264 Krankenschwestern und Helfer wurden ausgebildet und können Katarakterkrankungen erkennen, 8000 Menschen wurden untersucht, 350 Kataraktoperationen wurden ausgeführt und 5000 Lesebrillen verteilt.



Lesen Sie in der nächsten Flugpost im 2. Teil dieses Beitrags wie dank dem Sicht-Flug-Konzept Effizienz gesteigert und Kosten gesenkt werden konnten.



Unsere Heli-Basis in Marromeu.
Der Ausgangsort für die verschiedenen
Einsätze ins unzugängliche Sambesidelta.

IN EIGENER SACHE

Vom Verein zur Stiftung

Mercy Air Switzerland wurde in der Schweiz am 5. November 2006 als Verein gegründet. Seit der ersten Stunde ist der Verein stetig gewachsen und hat mit zunehmender Professionalität immer umfangreichere Aufgaben übernommen. Im Laufe des Jahres 2014 ist der Vereinsvorstand zum Schluss gekommen, die Aktivitäten auf eine neue, solidere Basis zu stellen und den Verein in eine Stiftung überzuführen. Seit der Gründung der

Stiftung im September 2014 hat der Verein keine aktive Funktion mehr, besteht als Organ aber weiter. Um die Situation zu bereinigen, hat die Generalversammlung letzten November die Auflösung des Vereins beschlossen. Somit wird er in den nächsten Monaten im normalen Verfahren aufgelöst und im Handelsregister gelöscht.

Informationen gibt es jetzt auch elektronisch

Kennen Sie die
Mercy Air - „e-news“
schon?

Per E-Mail halten wir Sie über aktuelle
Flugeinsätze zu bedürftigen Menschen
in Afrika auf dem Laufenden.

Wenn Sie diese Infos gerne möchten,
teilen Sie uns Ihre E-mail Adresse mit!
Am besten via Homepage:
https://www.mercyair.ch/enews_abo/
**Oder benutzen Sie einfach den
nebenstehenden QR-Code.**



IMPRESSUM

Mercy Air – wir helfen direkt vor Ort

Mercy Air ist eine unabhängige christlich-humanitäre Hilfsorganisation und setzt an dem Punkt an, wo sonst keine Hilfe mehr hinkommt. Auf dem Luftweg gelangen Fachkräfte, Hilfsgüter und Helfer auch in schwer zugänglichen Gebieten zu Notleidenden Menschen.

Stiftung Mercy Air Switzerland

Kronenstrasse 11
8735 St. Gallenkappel

T +41 55 640 33 00
mercyair.ch
info@mercyair.ch

Spendenkonto Schweiz:

82-555500-6
IBAN: CH17 0900 0000 8255 5500 6

Mercy Air Deutschland e.V.

Staufstr. 38
D-71334 Waiblingen

T +49 7151 – 168 48 70
mercyair.de
kontakt@mercyair.de

Spendenkonto Deutschland

IBAN: DE67 6025 0010 0015 1586 93
BIC SOLADES1WBN

Spenden an Mercy Air sind in der Schweiz und in Deutschland steuerlich
abzugsberechtigt.

Druck: Jordi das Medienhaus, Belp
Satz und Layout: impuls AG
Inhalte und Bilder: Mercy Air



MERCY  **AIR**

HIMMELSBRÜCKE ZU MENSCHEN IN NOT